Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c,
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 104. Berlin, den 28. December 1878. **23. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das vierte Quartal 1878. Die Erneuerung des Abonnements für das

erste Quartal 1879
(Preis 1 Mark 10 Pf. excl. Bringerlohn)

bitten wir rechtzeitig bei den Kaiserlichen-Postanstalten oder den Landbriefträgern oder unseren Agenten veranlassen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten einen in Farbendruck ausgeführten Wandkalender, sowie auch den Anfang der Erzählung „Täuschungen", von Gräfin Schwerin, auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Die Expedition des Teltower Kreisblattes.

Amtliches.

Berlin, den 19. November 1878.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 78 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 verordne ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang der Amtsbezirke Schöneberg Tempelhof, Rixdorf und Treptow was folgt

§ 1.

Beim Ertönen der Signale der Pferde-Eisenbahn hat das Publikum sich überall von der Bahnstrecke zu entfernen.

Reiter und Fuhrwerke haben den entgegenkommenden Pferdebahnwagen vollständig und soweit auszuweichen, daß zwischen ihnen und der nächsten Bahnschiene noch ein Raum von einem Meter frei bleibt.

Schweres Fuhrwerk darf die Bahn, sobald und soweit der Fahrdamm neben derselben frei ist, gar nicht berühren.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden in Gemäßheit des § 366 ad 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 24. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Wilhelm Stöpper zu Klein-Kienitz ist zum Steuererheber der Gemeinde Klein-Kienitz gewählt, von mir bestätigt, in dieser Eigenschaft vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Potsdam, den 10. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Die schußfreien Tage auf dem Schießplatze bei Cummersdorf für das Jahr 1879.

Unter Hinweis auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 — Amtsblatt S. 366 — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die außer den Sonn- und Feiertagen schußfreien Tage auf dem Schießplatze der Königlichen Artillerie-Prüfungs Commission bei Cummersdorf für das Jahr 1879, wie folgt, festgesetzt worden sind

Januar
2., 3., 4., 6., 7., 8., 13., 14., 15., 20., 21., 22., 27., 28., 29.

Februar
5., 6., 7., 10., 11., 12., 17., 18., 19., 24., 25., 26.

März
3., 4., 10., 12., 17., 19., 24., 26., 31

April:
2., 4., 7., 9., 12., 15., 16., 18., 21., 23., 25., 28., 30.

Mai
1., 5., 8., 10., 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26., 28., 30.

Juni
4., 11., 16., 17., 25., 26.

Juli
2., 9., 16., 23., 30.

August
6., 13., 20., 27

September
3., 8., 9., 10., 11., 17., 24 29.

Oktober
1., 6., 8., 13., 15., 20., 22., 27., 28.

November
3., 5., 12., 13., 17., 19., 24., 25.

Dezember
2. 3., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 22., 23. 24. 29., 30., 31

Königl. Regierung.
Abtheilung des Innern.

Unterhaltendes.

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Mein liebes Kind," sagte er endlich, „Sie wollen Offenheit von mir, da kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß allerdings gemüthliche Erregungen einen wesentlich nachtheiligen Einfluß üben und vielleicht den letzten Rest klaren Denkens zerstören könnten. Was folgt, wie lange er sich dessen bewußt bleibt, daß Sie ihm fehlen, wie sein körperliches Leiden durch das gemüthliche wächst, ist unberechenbar. Dennoch sage ich aus vollem Herzen. gehen Sie."

„Das kann Ihr Ernst nicht sein," entgegnete Eveline mit bebender Stimme, „ich bleibe, ich muß bleiben." Der Doktor ging einige Male in dem Zimmer auf und ab, dann begann er von Neuem Noch Eins — eine Reise mit Ihrem Vater würde schwierig, ja vielleicht nicht unbedenklich, aber nicht unmöglich sein. Nehmen Sie ihn mit."

„Nein, um Gotteswillen, nein" rief Eveline, „das um keinen Preis! Sollte ich Ewald's Glück, seine Jugend, seine Lebensfreudigkeit vergiften, durch den Anblick so entsetzlichen Leidens? Nein dieser tiefe Schatten darf auf unserer jungen Häuslichkeit nicht liegen, und dann -- könnte ich ihm je eine Hausfrau und Gattin sein, wie er sie verlangen darf, wenn zum Mindesten doch die Hälfte meiner Zeit dem Vater gehörte? Nein, nein, ich müßte Ewald ganz und voll sein können, was er von mir erwartet, all' mein Sein und Leben müßte ihm gehören dürfen, und da sollte er nur mit der Hälfte zufrieden sein und daneben ein so schweres Leid in seinem Hause dulden! Nein, Doktor, das ist nicht Ihr Ernst."

Der Doktor drückte ihr die Hand. „Sie haben ein starkes Herz und einen klaren Kopf, Kind" sagte er bewegt, „prüfen Sie wohl, was Sie thun, und übereilen Sie nicht."

Eveline athmete tief und schwer auf und kehrte an das Bett des Vaters zurück. Er war den ganzen Tag unruhig und sichtbar von Angst gepeinigt, und obgleich sie ihm versicherte „Wenn Du es nicht willst, so gehe ich nicht von Dir, und was ich verspreche, das halte ich auch," so ließ er sie doch nicht von seiner Seite und hielt ihre Hand immerfort fest in der seinen.

Eveline schwankte nun keinen Augenblick mehr; mit gebrochenem Herzen aber vollkommen fest und entschieden, schrieb sie Ewald, daß das schöne, lang und heiß ersehnte Glück für sie noch in eine unbestimmte Ferne hinausgerückt bleiben müsse, daß sie es als ihre erste und nächste Pflicht erkenne, ihren armen, unglücklichen Vater nicht zu verlassen, ihn zu pflegen und ihm das Einzige, was sein verstörter Geist noch zu fassen vermöge, die Wohlthat ihrer Nähe, ihrer sorgenden Liebe nicht zu rauben.

„Ich weiß, daß ich mit dieser Entscheidung Dein und mein Glück für lange Jahre vernichte," schrieb sie ihm, „ich raube uns sogar den letzten Trost der Unglücklichen. die Hoffnung, denn, wie dürften wir es wagen, auf unsere Vereinigung zu hoffen, die nur durch den Tod meines Vaters möglich wird. Ich weiß, mein Ewald, Du wirst mich verstehen, Du kannst nie, nie an meiner Liebe, an meiner tiefen Sehnsucht nach Dir und dem unaussprechlichen Glücke, ganz Dein sein zu dürfen, zweifeln, Du wirst, wenn auch mit heißem Schmerze, sagen sie hat Recht, es kann nicht anders sein, wir werden in Allem, was unser innerstes Leben und Wollen betrifft, also auch in dieser ernsten, schmerzlichen Entscheidung Eins sein und Eins bleiben, ob wir uns fern, ob nahe sind."

Heiße Thränen rannen auf den Brief, sie flossen ja nicht allein dem eigenen Schmerze, mehr noch dem bittern um Ewald. Er war so glücklich gewesen, sein Brief hatte wie ein Jubelruf geklungen, und nun mußte sie mit eigener Hand, für Jahre hin, das Glück des Geliebtesten zerstören. Dennoch war sie seines Verstehens und seiner Liebe so gewiß, daß ihrem vertrauenden Herzen nicht einen Augenblick der Gedanke nahe getreten war, ihn frei zu geben, die Möglichkeit einer Trennung in seine Hand zu legen. Das w eben eine Vorstellung, die ganz außerhalb ihres G dankenkreises lag.

Voll bebender Aufregung sah sie seiner A wort entgegen, sie kam umgehend, eine stürmi Beschwörung, von so ungesunden Vorstel einer eingebildeten Pflicht abzusehen und si zu machen daß die Braut nicht mehr frei ü Schicksal zu verfügen habe. Er berief sich au uralte Wort, daß das Weib Vater und Mutt lassen und dem Manne anhangen solle, er f ihre Einwilligung als sein Recht und versu ihr zu beweisen daß ihr Vater in seinem wärtigen Zustande sie nicht vermissen nach wenigen Tagen ihrer kaum mehr gedenken würde. Sein Brief war eine Mischung von Zorn und Liebe, halb bittere Vorwürfe halb die zärtlichsten, glühendsten Liebesworte. Von Neuem flossen Evelinens Thränen, von Neuem hatte sie den alten Kampf durchzukämpfen, aber die Entscheidung blieb dieselbe. Sie versuchte noch einmal, ihn zu überzeugen daß die Kindespflicht ihr zu bleiben gebiete, und daß sie in diesem Augenblicke nur an den so schwer geprüften Vater, nicht an ihr eigenes Glück denken dürfe.

Frau Steiner war tief erschüttert von Evelinens Opfermuth aber so ernstlich sie es auch versuchte, Ewald zu einer gleichen Anschauung zu führen, so wollte es ihr doch nicht gelingen. Er zürnte Evelinen, nannte sie einer so heißen Liebe als die seine nicht fähig, da sie ruhig, besonnen urtheile, wo das Herz rasch und rücksichtslos entscheiden würde, und gab es noch immer nicht auf sie zu einer Aenderung ihres Entschlusses zu bewegen. Die Briefe gingen schnell hin und her, Eveline blieb fest, ja sie wurde es immer mehr, da jede leise Andeutung gegen ihren Vater daß sie fortgehen möchte ähnliche und noch heftigere, beängstigendere Scenen als die erste hervorrief ihren von eigenem tiefem Schmerze zeugenden und von der heißesten Liebe durchdrungenen Worten gelang es allmählich, Ewald's Mißstimmung gegen sie zu sänftigen. Er nannte ihren Entschluß noch immer einen falschen, einen von verkehrtem Pflichtgefühl eingegebenen, aber er zweifelte nicht mehr an ihrer Liebe zu ihm, er glaubte, daß diese Liebe und das Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit der seinen das Einzige war, was ihr die schwere Aufgabe die sie über sich genommen, tragen half.

Eveline wagte es nicht, Ewald um sein Kommen zu bitten, ihr wäre das Wiedersehen, das Aussprechen mit ihm von Mund zu Mund, von Herz zu Herz, ein unaussprechliches Glück gewesen, aber sie durfte ihn nicht in ihr zerstörtes, trauervolles Haus rufen, wenn er nicht von selbst